

„Gesellschaft“ und „menschliche Lebensform“ Zum Verhältnis zweier Fundamentalbegriffe des Sozialen

Dr. des. Thomas Khurana
Institut für Philosophie, Universität Potsdam
(E-Mail: khurana@uni-potsdam.de)

In Zuge seiner Auseinandersetzung mit der Semantik Alteuropas im fünften Kapitel von „Die Gesellschaft der Gesellschaft“ liefert Niklas Luhmann eine bemerkenswerte Charakterisierung des antiken „Humanismus“. Dieser entspringt in Luhmanns Beschreibung aus genau jener Verlegenheit, der Luhmann mit seinem Hauptwerk abhelfen will – dem Fehlen eines zureichenden Gesellschaftsbegriffs. An dessen Stelle ist in der alteuropäischen Semantik der Begriff der „menschlichen Lebensform“ placiert, der durch eine Mensch/Tier-Unterscheidung elaboriert wird und den Platz besetzt hält, an dem eigentlich eine Theorie der Gesellschaft zu entwickeln wäre. Diese Erläuterung ist höchst aufschlussreich vor dem Hintergrund der auffallenden Prominenz, den der Begriff der menschlichen Lebensform in der postanalytischen Philosophie im Anschluss an Ludwig Wittgenstein (etwa bei M. Thompson, J. McDowell, R. Brandom, S. Cavell u.a.) erneut gewonnen hat und der ihn zu einem Schlüsselbegriff der zeitgenössischen Philosophie der Normativität, der Sprache und der Sozialität hat werden lassen. Aufschlussreich ist Luhmanns Erläuterung dabei nicht nur, weil sie zu sehen erlaubt, dass der Begriff der menschlichen Lebensform bei einer Reihe dieser Autoren noch heute eingesetzt wird, um Fragen eher zu blockieren, denn zu verfolgen, Probleme eher „zur Ruhe zu bringen“ (Wittgenstein), denn zu entfalten. Wichtiger noch ist es, dass diese Erläuterung eine geteilte Problemlage des Gesellschafts- und des Lebensformbegriffes aufdeckt und eine potentielle funktionale Äquivalenz einer Theorie menschlicher Lebensform und einer Theorie der modernen Gesellschaft aufscheinen lässt. Dieser gemeinsamen Problemlage, die durch die Aufgabe definiert ist, jene nicht direkt erreichbare Einheit („Gesellschaft“, „die menschliche Lebensform“) zu bezeichnen und zu erfassen, die die verschiedensten Formen von Sozialität übergreift, will ich in meinem Beitrag näher nachgehen. Dabei gilt es (1) das zumeist völlig unbeachtete Potential von Luhmanns Gesellschaftstheorie für die Kritik und Modifikation einer Philosophie menschlicher Lebensform hervorzuheben: Luhmanns Beschreibung verdeutlicht die Gefahr von Reifizierung, die dem Operieren mit dem Begriff *des* Menschen und *der* menschlichen Lebensform innewohnt, und bietet mit dem Gesellschaftsbegriff eine Alternative, für die dies nicht in der selben Weise gilt und die dennoch die Herausforderung annimmt, eine Einheit zu bezeichnen, die die verschiedensten Lebensweisen als Teil eines Systems beschreibbar werden lässt. (2) Zum zweiten erlaubt Luhmanns Unterscheidung von Inklusion und Exklusion eine historisch differenzierte und sachlich tiefenscharfe Analyse der komplexen Relation von *Leben* und *Form*, die im Kompositum der *menschlichen Lebensform* zumeist nur unscharf verdichtet wird.